

# Merseburger Kreisblatt.

## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

**Abonnementspreis:** Vierteljährlich bei den Ausstägern 1,40 Mk., in den Ausgabe-  
stellen 1,20 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Landbriefträger-Bestellgeld 1,95 Mk. Die  
einzelne Nummer wird mit 10 Pfg. berechnet.  
Die Expedition ist an den Wochentagen Vormittags von 7-12 Uhr und Nachmittags  
von 1-7 Uhr geöffnet. — Sprechstunden der Redaktion 11-1 Uhr Mittags.

**Insertionsgebühren:** Für die 4 gespaltene Corbuszeile oder deren Raum 15 Pfg., für  
Private in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische und größere Anzeigen ent-  
sprechende Ermäßigung. Complizierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und  
Reclamen außerhalb des Inlandkreises 30 Pfg.  
Sämmtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Beilagen nach Uebereinkunft.

### Bekanntmachung.

Im Kreise Merseburg ist an Stelle des bisherigen  
Standesbeamten Mertens der Grubenbesitzer  
Frensdott Schmalz zu Bösch zu  
Standesbeamten für den Standesamtsbezirk  
Dölkau bestellt worden.

Magdeburg, den 9. Oktober 1896.

**Der Oberpräsident der Provinz Sachsen.**  
3699] J. B.: Davidson.

Nach dem Einkommensteuergesetz vom 24. Juni  
1891 und der Ausführungs-Anweisung vom 5. August  
d. J. 3. dürfen bei der Aufstellung der Einkommensteuer-  
listen nur diejenigen **Schuldzinsen** u. s. w. be-  
rücksichtigt werden, deren Bestehen keinem Zweifel  
unterliegt.

**Der Nachweis derselben muß alljähr-  
lich wiederholt werden.**

Zum Zweck der vorerwähnten Steuerveranlagung  
sowohl für diejenigen Steuerpflichtigen,  
welche eine Steuer-Erklärung nicht ablegt, —  
nämlich diejenigen, deren Einkommen 3000 Mk.  
nicht erreicht. — kommt auf, in der Zeit vom  
**21. bis mit 30. Oktober cr. in den Vor-  
mittagsstunden im Steuerbüro** die  
Einkommen-, Vorkosten-, Kassen- und Lebensversiche-  
rungsbeiträge, deren Abzug sie beanpruchen, anzu-  
melden und dieselben durch Vorlegung der Beläge  
(Zins-, Beitrags-, Prämienquittungen, Policen u.  
s. w.) zu belegen.

Den Hausbesitzern pp. bleibt jedoch überlassen, die  
vorangezeichneten Angaben in die demnächst auszu-  
gebenden Hauslisten einzutragen.

Merseburg, den 15. August 1896.

3682] **Der Magistrat.**

### Stadtverordneten-Sitzung

**Montag, 26. Oktober, Abends 6 Uhr.**  
Tagesordnung:

- 1) Ankauf des Grotthardsteiches. 2) Entschädigung  
des Kassenlochs für das Solofab. 3) Austausch von  
Terrain auf dem Spitzberge. 4) Feststellung der  
Grenzlinie am alten Rathhause.

Merseburg, den 21. Oktober 1896.

**Der Vorsitzende der Stadtverordneten.**  
3689]

### Bekanntmachung.

Der Weg in dem **Gemeindebezirke Lenn-  
ewitz**, der zwischen dem Gehöfte des Landwirthes  
Dietz und der alten Schule nach dem kürzeren  
Kommunikationswege führt, soll für den  
**öffentlichen Verkehr** eingezogen werden.

Dies wird hierdurch auf Grund des § 57 des  
Zustand gesetzliches öffentlich bekannt gemacht. Ein-  
wände gegen das Vorhaben sind **innen vier  
Wochen** zur Vermeidung des Ausschlusses bei dem  
Unterschieden geltend zu machen.

Dürrenberg, den 20. Oktober 1896.

3694] **Der Amtsvorsteher.**

Merseburg, den 22. Oktober 1896.

### Politische Nachrichten aus dem In- und Ausland.

**Deutschland.** Fürstin Josephine von  
Hohenzollern feierte am Mittwoch ihren 84.  
Geburtstag. Anwesend war auch die Königin  
von Sachsen.

— Dem Chef des Generalstabs des 9. Arme-  
corps v. Gayl hat der Kaiser sein Bild mit  
der Widmung: „Zur Erinnerung an den Strohm-  
berg, den 11. September 1896“ geschenkt. Der  
Strohmberg ist jene Höhe, auf der bei den dies-  
jährigen Kaisermanövern in Schlessien der Kaiser am  
11. September den Truppenübungen bewohnte.

— Der Staatssekretär Febr. v. Marschall  
sowie andere Beamte des Auswärtigen Amtes haben  
gegen die Berliner Antisemitische „Staats-  
bürgerzeitung“ wegen eines von derselben ge-  
brachten Artikels „Zum Kapitel Ostjüdische Preßwirth-  
schaft“ wegen Verleumdung Strafantrag gestellt.  
Die betreffende Ausgabe des Blattes wurde behörd-  
licherseits konfisziert.

— Vom Kolonialrath berichtet der „Reichs-  
anzeiger“, daß ein Antrag angenommen wurde,  
welcher die fernere Unterstützung des Hülfsler  
Kolonialinstituts bezweckt. Sodann ging die Ver-  
sammlung zur Beratung des Entwurfs einer Verord-  
nung betr. die Erfüllung der Wehrpflicht in Südwestafrika  
über, an welcher ein Vertreter des Reichs-Marine-  
amts theilnahm. Nach der Verabschiedung des  
Entwurfs wurden Vorschläge zur Hebung des Handels  
in Ostafrika erörtert. Es zeigte sich dabei allseitiges  
Einverständnis darüber, daß von dem Bau von  
Bahnen und Straßen am meisten Förderung  
des Handels und der Volkswirtschaft zu er-  
warten sei. Hierauf ging der Kolonialrath  
zur Erörterung des vom Reichstag s. J. abge-  
lehnten Vertrages mit der Kamaquina-Kompagnie  
über. Allseitig war man der Ansicht, daß der  
Uebergang der Landeshoheit auf das Reich im  
dringenden Interesse des Schutzgebietes und des  
Reichs liegt.

— Die Mittheilung, daß Major v. Wischmann  
nicht mehr nach Ostafrika zurückkehren  
werde, wird auch von der „Nat. Zig.“ bestätigt;  
weniger glaubhaft ist nach dem genannten Blatte  
jedoch die Annahme, daß seine Verwendung in ner-  
halb der Kolonialverwaltung in Berlin  
bevorzähle, an deren Spitze soeben ein neuer  
Direktor berufen worden. Das nationalliberale  
Blatt drückt schließlich sein Bedauern darüber aus,  
daß gerade die erfahrensten Kolonialpolitiker Einer  
nach dem Andern gingen.

— Der preussische Handelsminister Briesfeld hegt  
die Erwartung, daß der Entwurf über die Zwangs-  
organisation des Handwerks dem Reichs-  
tage noch vor Weihnachten vorgelegt  
werden können. Der Minister scheint demnach über-  
zeugt zu sein, daß sich im Bundesrath eine Mehr-  
heit für den preussischen Entwurf finden werde.  
Uns will es nach allem dem, was über die Stellung-  
nahme der Bundesregierungen zu der in Rede  
stehenden Vorlage bekannt geworden ist, bedünken,  
als seien die Hoffnungen des Handelsministers etwas  
optimistischer Natur.

— Daß die bundesrätliche Bäckereiver-  
ordnung in den Kreisen der Regierung all-  
gemeine Zustimmung findet, ist neuerdings  
zweifelhaft geworden, und zwar leitet sich dieser  
Zweifel aus der Thatfache her, daß von Reichswegen  
Erhebungen darüber veranstaltet werden, wie die in  
Rede stehende Verordnung wirke und beurtheilt  
werde. Da die Verordnung in interessirten Kreisen  
geradezu als der Ruin der kleineren und  
mittleren Bäckermeister angesehen wird und  
die Erhebungen über diese Anschauung keinen Zweifel  
bestehen lassen werden, so erwartet man wohl nicht  
ohne Grund, wenn auch zunächst keine vollkommene  
Aufhebung so doch um so gewisser wesentliche  
Abänderungen der viel bekämpften Vorlage,  
gegen die sich in jüngster Zeit eine wahre Fluth  
von Protesten und Klagen gerichtet hat.

— Zur Innungsfrage. Der inter-  
nationale Verein der Gasthofbesitzer, welcher eben  
in Wiesbaden getagt, hat folgende Resolution ange-  
nommen: Die Versammlung hält die Einführung  
von Innungseinrichtungen irgendwelcher Form für das  
Gasthofsgewerbe für ungeeignet, für die notwendige  
Entwicklung für störend und beauftragt den Vor-  
stand, dahin zu wirken, daß die gesetzliche Ein-  
führung von Innungseinrichtungen in das Gas-  
thofsgewerbe verhindert werde.

**Oesterreich-Ungarn.** Die ungarischen  
Wahlen zum Reichstage verlaufen noch un-  
ruhiger, als man es erwartet hatte. Die Anhänger  
der liberalen Volkspartei liegen mit denen der  
liberalen Partei in heftiger Fehde. Wiederholt sind  
so heftige Zusammenstöße zwischen den Parteien  
erfolgt, daß Militär zur Herstellung der Ruhe auf-  
geboten werden mußte. Die Fehdereien gehen merk-  
würdigerweise vornehmlich von den Frauen aus,  
die auf alle mögliche Art und Weise irreguliert  
werden. Im Sothrer Komitate fanden be-  
sonders heftige Ausschreitungen statt, die sich zu  
einer förmlichen Revolte gegen die Behörde  
erweiterten, wobei es zu blutigen Meutereien  
kam, denen mehrere Menschenleben zum Opfer  
fielen. Die liberalen Kandidaten müssen vor dem  
fanatisirten Volk fortwährend auf ihrer Hut sein.  
Amtlicherseits behauptet man, daß die Mit-  
theilungen über die angeblichen Ausschreitungen  
arage Uebertreibungen enthalten.

**Italien.** Aus Bari an der Adria wird be-  
richtet, daß Kronprinz Viktor und seine Braut,  
die Prinzessin Helene von Montenegro, am  
Mittwoch früh dort eintrafen. Im Laufe des  
Tages fand die Zeremonie des Uebertritts der  
Prinzessin zum römisch-katholischen Glauben statt.  
Am heutigen Donnerstag erfolgt die Ankunft  
in Rom.

**Belgien.** Die belgische Hauptstadt wird dem-  
nächst der Schauplatz einer eigenthümlichen Straßen-  
kundgebung sein. Da Belgien bis heute weder eine  
Unfallversicherung der Arbeiter, noch eine Alters-  
versorgung der Invaliden der Arbeit eingeführt  
hat, so wollen die alten Vergarbeiter ihre  
Sache in die Hand nehmen. Am Sonntag, den  
8. November begeben sich die alten Vergarbeiter  
aus allen belgischen Kohlenbezirken im Arbeits-  
gewande nach Brüssel, um im geordneten Straßen-  
aufzuge nach den Ministerien und dem National-  
palast, dem Sitz der Kammern, zu ziehen und den

Annahme von Inseraten für die am Nachmittags erscheinende Nummer nur bis Vormittags 9 Uhr.

Erlaß eines die Arbeiterpensionen sichernden Gesetzes zu erlangen. Alle Reisefloßen der Bergarbeiter werden von den sozialistischen korporativen Gewerkschaften und Arbeiterverbänden getragen. Im Brüsseler Volkshaus finden die Arbeiter gastlichste Aufnahme.

**Frankreich.** Von einem Pariser Blatte war das Gerücht verbreitet worden, der russische Botschafter in Paris, Baron Mohrenheim, sei bei dem Zaren in Ungnade gefallen, weil er den Besuch des Zaren nach Frankreich zu hinterreiben versucht habe. Amtlich wird nun erklärt, daß an alledem kein wahres Wort sei. — In Paris hat man die Renten und Einkommen betreffenden Steuerprojekte aufgegeben und beabsichtigt es mit dem Alkoholmonopol zu versuchen.

**England.** England redet sich ein, es werde von Deutschland in jeder Weise hintergangen und benachteiligt und müsse demselben gegenüber daher stark auf seiner Hut sein. Ob man an den letzten Londoner Stellen diese Ueberzeugung theilt, ist eine Sache für sich; die allgemeine Meinung jedenfalls, die in England ein Ausschlag gebendes Gewicht besitzt, wird nicht müde, Tag für Tag zu erklären, England werde sowohl politisch wie kommerziell von Deutschland bedroht. Unter deutscher kommerzieller Feindseligkeit versteht man natürlich die Thatsache, daß der deutsche Handel und die deutsche Industrie auf dem Weltmarkte den englischen Erzeugnissen vollkommen konkurrenzfähig geworden sind. Und hier liegt überhaupt die Wurzel des englischen Hasses gegen Deutschland, was auch aus der Thatsache hervorgeht, daß man Deutschland mit Retorsionszöllen droht, die dessen Handel lahm legen sollen. England wird noch eine ganze Weile gegen alles, was deutsch heißt, hegen und pfeifen, das sind wir gewiß; allmählich aber wird es sich doch wohl in die neue Lage finden müssen und die ebenbürtigkeit der deutschen Industrie mit der eigenen anerkennen. — Am 21. Oktober 1895 erfodeten die Engländer unter Nelson den bekannten Sieg über die französisch-spanische Flotte bei Trafalgar, wodurch sie ihre europäische Machtstellung errangen. Den Gedenktage an diese Schlacht hat man in diesem Jahre besonders feierlich begangen. Man nimmt nun an, daß diese besondere Feier als ein Gegenstück zu den jüngsten russisch-französischen Verbrüderungsfesten in Scene gesetzt worden sei. Die Blätter betonen dagegen, daß England mit der Wiederbelebung der Feier nur kundthun wolle, daß es entschlossen sei, das bei Trafalgar errungene Uebergewicht zur See aufrecht zu halten.

**Rußland.** Die sog. politischen Morde im Kaukasus, die im Beginn dieses Jahres stattfanden und mit der armenischen Agitation in Verbindung gebracht wurden, finden jetzt eine die armenischen politischen Parteien entslastende Aufklärung. Es hat sich herausgestellt, daß sie mit keinem armenischen Komitee etwas gemein haben, daß die Morde verübt wurden, um Furcht zu erwecken und sich auf diese Weise leichter das Geld zu ergaunern. Hauptmann dieser Bande war der vielfach bestrafte Lewan Aminow (genannt Markosow), der bereits zweimal aus Sachalin entflohen ist. Er wurde nebst zwei Genossen auf Verfügung des Landeschefs Kaukasus dem Standgericht übergeben.

**Türkei.** In Gunsten der Kretenser macht sich in Athen eine lebhafte Bewegung geltend. Die italienische Regierung steht dieser Bewegung jedoch sehr anghympathisch gegenüber und setzt der Agitation für die Kretenser Hindernisse entgegen, obwohl dieselbe von Deputirten aller Parteien betrieben wird. Als Grund des Verbots gab die Regierung die guten Beziehungen Italiens zur Türkei an. Da für die Kretenser durch die Vermittlung der Mächte seiner Zeit auch gerade genug herausgeschlagen worden ist, so ist nicht recht ersichtlich, was eine weitere Verwendung für dieselben bezwecken könnte. — In Konstantinopel geht das Gerücht, die Armenier hätten es auf das Leben des dortigen russischen Botschafters von Melidow abgesehen. Es sind aus diesem Grunde besondere Schutzmaßregeln getroffen worden. Uebrigens scheint es im Allgemeinen am goldenen Horn wieder

stärker zu gähren, als dies seit Wochen der Fall war, wenigstens sind neuerdings mehrere Verhaftungen von Armeniern vorgenommen worden.

**Wien.** Übungsfahrt nach Peking, der Hauptstadt von China, angekommen.

**Parlamentarische Nachrichten.**

Der Reichstag ist wie bekannt seiner Zeit bis zum 10. November vertagt worden, allgemein nahm man an, daß er an diesem Tage seine Beratungen wieder aufnehmen würde. Demgegenüber will nun die „N. Z. C.“ erfahren haben, daß die Vertagung freilich mit dem 10. November ihr Ende erreichte, daß es jedoch nicht wahrscheinlich sei, daß der Reichstag früher zu Wiederaufnahme seiner Arbeiten zusammentritt, als der penfische Landtag, der zum 20. November sich in Berlin versammeln wird. Eine Anberaumung der nächsten Sitzung des Reichstages durch den Präsidenten könne natürlich erst erfolgen, wenn darüber Klarheit gewonnen sei, welche erste Lesungen vor der Weispruchtafel vom Reichstage noch vorzunehmen seien. Das aber hänge von den nächsten Entschlüssen des Bundesrates ab, insb. sonder davon, wann und ob die im Bundesrat liegenden Entwurfe vor den Reichstag gelangen. Soweit der Verathungsschloß sich jetzt zu übersehen sei, würde es auch genügen wenn der Reichstag seine Sitzungen am 21. November wieder aufnähme.

Ein neues Mitglied des preussischen Herrenhauses. Der König hat den ersten Bürgermeister von Danzig Delbrück auf die vom Magistrat erfolgte Präsentation als Vertreter der Stadt Danzig ins Herrenhaus berufen.

Bei der Erziehung zum preussischen Abgeordnetenhaus in Schlesien - Malmeby-Kontjoie wurde Drepparter Pauli (Str.) mit 117 von 230 abgegebenen Stimmen gewählt.

**Kaisertage in Wiesbaden und Darmstadt.**

Kaiser Wilhelm hat am Montag Nachmittag von Wiesbaden aus dem Zaren in Darmstadt einen Besuch gemacht. Eine zahlreiche Volksmenge brachte dem Kaiser begeisterte Fuldigungen dar. Abends wohnte das Kaiserpaar in Wiesbaden der Vorstellung im Hoftheater bei. Die Majestäten wurden beim Eintritt und Weggang jubelnd begrüßt. An dem Essen bei dem Intendanten v. Hülßen nach der Vorstellung nahmen außer dem Kaiser nur die Herren des Gefolges und der frühere Generalintendant Febr. v. Verfall aus München theil. Im Theater unterhielt sich das Kaiserpaar nach dem ersten Akt längere Zeit mit dem ebenfalls anwesenden Großherzog von Weimar.

Der Kaiser überfandte dem Oberbürgermeister von Wiesbaden v. Bsell eine Reproduktion seines neuesten Bildes als Geschenk für die Stadt. Das Bild wird im Magistrats-Sitzungsaal aufgehängt und erhält dadurch einen bedeutenderen Werth, daß der Kaiser eine eigenhändige Widmung: „Der Stadt Wiesbaden zur Erinnerung an den 20. Oktober 1896“ mit seiner Unterschrift darunter setzte.

Die Kaiserin machte am Dienstag in Wiesbaden nach Besichtigung der „Wilhelms-Feilanstalt“ eine Rundfahrt durch die Stadt und besuchte die evangelische Kirche am Markt. Dort weilte die Kaiserin an der aus Anlaß des Todes ihres Vaters angebrachten Votivtafel in stillem Gebet und legte einen Kranz nieder.

Der Gegenbesuch des Zaren beim deutschen Kaiserpaar hat Dienstag Mittag in Wiesbaden stattgefunden. Der Zar trug preussische Uniform, während Kaiser Wilhelm russische angelegt hatte. Die Begrüßung war sehr herzlich; beide Monarchen küßten einander. Um 2 1/2 Uhr trat der Zar die Rückreise nach Darmstadt an. Kaiser Wilhelm geleitete ihn zum Bahnhofe.

Wie aus Darmstadt berichtet wird, besuchte das Zarenpaar Dienstag Abend das Hoftheater, wo auf den persönlichen Wunsch der Kaiserin die Oper des Kapellmeisters De Haan „Die Inzelsöhne“ zur Aufführung gelangte.

**Der neue Kolonialdirektor.**

Die Berufung des Febrn. v. Richthofen auf die Spitze der Kolonialverwaltung wird in einer aus kolonialen Kreisen an die „Misch. Allg. Mtg.“ gerichteten Zuschrift sehr beifällig begrüßt; gesagt wird:

Bei dem Wechsel in der Kolonialverwaltung ist von manchen Seiten gewünscht worden, daß die Regierung, anstatt einen der bekannten „Aristokraten“ auf den verantwortungsvollen Posten eines Kolonialdirektors zu berufen, eine mehr neutrale Persönlichkeit wählen möchte. Denn in der Kolonialpolitik hat sich sehr zu ihrem Schaden in manchen Fragen eine so scharfe Scheidung der Geister vollzogen, daß man mit fast allen Personen, welche in den Zeitungen bisher genannt wurden

ein gewisses Programm verfahren konnte. Es hätten sich also sofort wieder Parteien gebildet, während in dem nächsten Jahre das Bekreben vornehmlich darauf gerichtet sein sollte, die verschiedenen Strömungen zu vereinigen und in ein gemeinsames Bett zu leiten. Aus diesen Gesichtspunkten heraus ist die Wahl eines dieser ganzen, etwas verworrenen Persönlichkeiten und Strömungen mit objektiver Rube betrachtenden und behandelnden Dirigenten der Kolonialabteilung in Kolonialkreisen mit einer gewissen Zustimmung aufgenommen worden. Denn es wird dadurch anheimend die Gewähr einer systematischen Fortentwicklung auf der einmal gewonnenen Grundlage gegeben, und die Aussicht der Bildung eines eigenen Kolonialamts dürfte etwas näher gerückt werden. Daß Febr. v. Richthofen in sein Amt noch besondere Qualifikationen mitbringt, geht aus seiner ganzen Ber gangenheit hervor, obwohl er öffentlich weniger hervorgetreten ist.

**Ein politischer Prozeß aus Anlaß des Breslauer Zarentoastes.**

Bekanntlich wurden über den Breslauer Zarentoast zwei Lesarten verbreitet. In dem Berliner Blatt „Die Welt am Montag“ war nun hauptsächlich worden, die falsche Wiedergabe des Trinkspruchs sei durch den Oberhofmarschall Grafen Eulenburg veranlaßt worden. Wegen dieser Behauptung schwebt jetzt bei der Staatsanwaltschaft am Landgericht I Berlin gegen die Journalisten v. Lüchow und Eckert-Larjen das Strafverfahren wegen verleumderischer Beleidigung des Grafen Eulenburg.

Gleichzeitig ist vom Reichsanzler gegen die Genannten Strafanzahlung wegen verleumderischer Beleidigung des Staatssekretärs v. Marschall gestellt worden, und zwar, auf Grund der Thatsache, daß v. Lüchow und Larjen verschiedenen Personen gegenüber jene den Grafen Eulenburg beleidigende Notiz als von dem Febrn. v. Wilschaff inspirirt bezeichnet hatten. Gegen Larjen ist von dem Amtsgericht Berlin die Untersuchungsbefehl erkannt und seine dagegen erhobene Beschwerde von der Strafkammer verworfen worden.

**Aus dem Bericht der Reichs-Post- und Telegraphen-Verwaltung**

für die Etatsjahre 1891 bis 95, über den der Kaiser seine hohe Befriedigung ausgesprochen hat, werden einige Angaben interessiren. Die Zahl der Postanstalten ist in den fünf Jahren auf 28 683 gebracht worden, die der Telegraphenanstalten auf 13 729, d. h. mit anderen Worten: während der 5 Jahre sind täglich mindestens drei neue Postanstalten und eine Telegraphenanstalt entstanden. Die Zahl der Fernsprecherstellen ist von 52 405 auf 103 633 gestiegen, die der Orte mit Fernsprecheinrichtungen von 238 auf 449: es ist ein Fernsprechnetz über Deutschland ausgebreitet, wie anderwärts seinerzeit nicht zu finden ist. Das Gesamtpersonal, welches diesen ungeheuren Apparat bedient, beläuft sich nach einer Zunahme um 26 000 auf etwa 170 000 Personen. Wollen wir deren Leistungen verfolgen, so kommen wir ins Rechnen mit Millionen und Milliarden. So wurden z. B. an Briefen, Postkarten und Zeitungen befördert 1891 zwei Milliarden 679 Millionen, 1895 drei Milliarden 285 Millionen; an Geldsendungen und Paketen 120 bezw. 143 Millionen. Versandt wurden mit der Post 20 Milliarden 681 Millionen bezw. 22 Milliarden 13 Millionen Geb. Zur Uebersicherung gelangten ferner 27 bezw. 35 Millionen Telegramme; und die Zahl der ausgeführten Fernsprechvermittlungen betrug 262 bezw. 498 Mill.

In Deutsch-Ostafrika bestehen ein Postamt in Dar-es-Salaam, 8 Postanstalten im Küstengebiet und 11 Agenturen im Innern. Eine Telegraphenlinie durchzieht das Küstengebiet von Tanga bis Kilwa. In Südwestafrika bestehen 9, Kamerun 4, Togo 2, Neuguinea 4, Marschallsinseln 1 Postagentur.

In welchem Maße die Mitwirkung der Reichspostverwaltung bei Durchführung der sozialpolitischen Reichsgesetze in dem Zeitraum von 1891 bis 95 gestiegen ist, geht daraus hervor, daß sich der Verkauf von Versicherungsmarken von 78 auf 84 Millionen, die ansgeschlagenen Renten von 36 auf 78 Millionen erhöht haben. Der Ueberschuß der Verwaltung erhöhte sich von 15 auf 25 Millionen.

Provinz und Umgegend.

† Weiskensfeld, 21. Oktober. Die in diesem Frühjahre zum Tode verurtheilte Witwe Stabl aus Köttichau — sie hatte das neugeborene Kind ihrer Nichte getödtet und den Schweinen vorgeworfen — ist zu lebenslänglichem Zuchthause begnadigt worden. Sie ist bereits 68 Jahre alt.

† Halle, 20. Oktober. Die Ehefrau Marie H. aus Dresden verjuchte gestern Morgen sich das Leben zu nehmen. Sie war oberhalb der Bekleidungs- fähre in die Saale gesprungen und wurde von dem Fischereimeister Großmann sen. und einem seiner Arbeiter an das diesseitige Ufer gezogen. Als Grund zum Selbstmord giebt die Frau H. schlechte Behandlung durch ihren Ehemann an.

† Halle, 20. Oktober. In der Sandgrube am Döhlenberg in Erülwitz spielten gestern am Spätnachmittag mehrere Schulknaben im Alter von 7—13 Jahren. Plötzlich löste sich eine Wand und fünf Kinder wurden von den bedeutenden Erdmassen verschüttet. Herbeigeeilten Männern gelang es jedoch, die Verunglückten noch rechtzeitig zu Tage zu fördern, jedoch kein Todesfall zu beklagen ist. Nur die Ausgrabung des neunjährigen Karl Möglicher, Sohn des Bierjägers August H., bereitete einige Schwierigkeiten. Derselbe ist nach am meisten verletzt. Neben einigen Hautabschürfungen und einem steifen Bein dürfte er seinen Klagen nach auch innere Verletzungen davongetragen haben.

† Halle, 21. Oktober. Eine Hochzeit mit recht modernem Charaktergepräge fand am letzten Sonntag in Trotha statt. Da erschienen nämlich die 8 Brautführer, sämmtlich Radfahrer und Klubgenossen des Brautgams, mit ihren Rädern und bildeten Spalier, als das Brautpaar aus dem Hause trat, um den Hochzeitswagen zu besteigen. Die Brautführer setzten sich darauf mit ihren Rädern an die Spitze des Hochzeitszuges und geleiteten ihn so nach der Kirche, wo wieder Spalier gebildet wurde. In gleicher Weise wurde der Hochzeitszug von der Kirche nach Hause geleitet. Der Anzug machte einen guten Eindruck, um so mehr als die Räder schon mit Blumen geschmückt waren. Außerdem fand man es durchaus nicht unangemessen, daß die Radfahrer nicht im Radostimm erscheinen, sondern, der Bedeutung des Tages entsprechend, im schwarzen Gehanzug mit hohem Hute. Nämlich eine Art und Sung herbei, um sich diesen 14 tündigen Anzug anzuschauen, es soll dabei manches Witzwort gefallen sein.

† Halle, 22. Oktober. Freiwillig in den Tod ging gestern Vormittag ein junger Vaterlands- verteidiger, der Adolf Kaiser aus Weiskensfeld. Derselbe stürzte sich in einem Augenblicke des Alarms aus einem Fenster er seines im zweiten Stockwerk der Kaserne am Köpplig gelegenen Zimmers in den Hof hinab und verletzte sich so schwer, daß er bald darauf eine Beise war. Das Motiv des Selbstmordes ist unbekannt.

† Götting, 21. Oktober. Das hiesige Ende dieses Monats frei werdende Bahnhofs-Restaurant ist dem Restaurateur und derzeitigen Pächter des Salzunger Bahnhofs Herrn Schumpf zu dem Preise von 16500 Mark zugeschlagen worden. Die frühere Pachthumme betrug 9700 Mark.

† Altenburg, 21. Oktober. Durch den Schnitzhof-Berlin ist bei Nacht der Streckbruchs- pächter Schjarrich aus Stünzhan überfahren worden. Trotz der Warnung von Streckarbeitern hat er bei Veranlassen des Zuges noch über die Gleise gehen wollen.

† Altranstadt, 21. Oktober. Vor einigen Tagen verstarb hier der betagte Kommissar Fuhsnagl; aus Gram über diesen Verlust gab sich die 71jährige Ehefrau des Verstorbenen selbst den Tod.

† Blankenburg (Harz), 19. Oktober. Der Arbeitsmann Herberg ergriff am Donnerstag, angeblich aus Eifer, den achtjährigen Schulknaben Karl Radusch an den Füßen und hielt ihn so (den Kopf zur Erde) einige Zeit fest. Erst auf Bitten einer älteren Schwester des P. ließ D. den Knaben los. Dieser spielte noch eine Weile weiter, wurde

aber dann von Schwindel befallen, erbrach sich sehr heftig und war kurz darauf todt. Das Blut war dem Knaben in's Gehirn getreten, wodurch der schnelle Tod herbeigeführt wurde.

† Leipzig, 21. Oktober. Der Kaiser hat den Schulbildungsgruß der zur Feier des Jahresfestes der Schlacht bei Leipzig zur Förderung des geplanten Nationaldenkmals in Leipzig vereint gewesenen Festversammlung huldvoll entgegenge- nommen und dem patriotischen Unternehmen guten Fortgang wünschen lassen.

† Niederpöritz, 20. Oktober. Ein Unfug- gericht mit Schlange wurde in diesen Tagen in einer hiesigen Familie, allerdings unfreiwillig, auf den Tisch gebracht. Das Gericht war auf offenem Herde, auf welchem Reisigbündel verleert worden waren, gelocht worden. Als der Mann seinen Teller fällen wollte, bemerkte er, anfangs zu seiner Freude, daß ein Mal in der Schüssel war. Da die Frau sich jedoch nicht bewußt war, einen solchen gelocht zu haben, unterjachte sie den Fund und entdeckte, daß es eine Schlange war, die vielleicht mit dem Reisig in die Küche gebracht worden und in den Kesselpfopf geraten war, wo sie ihren Tod fand. Es ließ sich nicht feststellen, ob es eine Giftschlange oder nur eine Blindschleiche gewesen war.

† Dresden, 21. Oktober. Ein Familiendrama hat sich in Blasewitz bei Dresden zugetragen. Infolge Nahrungsorgen vergiftete sich daselbst der Schriftföhrer Dr. Eulenburg nebst Frau und drei Kindern. — Die „Dresdner N. N.“ theilen über den schrecklichen Fall folgendes mit: Dr. Eulenburg hatte sich bereits am 12. d. Mis. beim Blasewitzer Gemeindevorsteher mit seiner Familie als verrent abgemeldet, wozu die verlassene Wohnung und die Abwesenheit der Eulenburg'schen Familie nicht auffällig war. Eulenburg besand sich bereits seit längerer Zeit in sehr mangelhaften Vermögensverhältnissen. Heute früh kam ein Gerichts- volksherr, um eine Pfandung vorzunehmen. Als er die Wohnung verlassenen fand, ließ er dieselbe polizeilich öffnen und es bot sich den Beamten ein erschreckliches Bild. Auf dem Bette liegend fand er den 45jährigen Mann, seine ca. 35 Jahre alte Ehefrau und seine drei Kinder im Alter von 10, 8 und 1½ Jahren euseit vor. Die Leichen waren schon in Verwesung übergegangen und wurden auf einem Kollwagen mit Decken zugebedt nach dem Leichwägr Friedhofe überführt. Der herbeigeeilte Arzt konstatierte Blausäurevergiftung.

† Zittau, 21. Oktober. Ein Eisenbahn- unfall, der leicht schwere Folgen hätte nach sich ziehen können, ereignete sich auf der Bahnstr. d. Zittau-Großschönbauer. Als der von Zittau abgelassene Güterzug den Großschönbauer Viadukt passirt hatte, entgleite der dritte Wagen des Zuges, sprang aus dem Geleise und zog die folgenden Wagen nach sich, die zu beiden Seiten der hier sehr hohen und steilen Böschung hinunterstürzten. Da es gelang, den im langsamem Tempo fahrenden Zug sofort zum Stehen zu bringen, so wurde weiteres Unheil verhütet und nur die abgefahrenen Wagen beschädigt. Während es den im Puchwagen befindlichen Oberkesselführer und Radmeister gelang, rechtzeitig abzuspinnen und sich in Sicherheit zu bringen, stürzte ein Spassier mehrere Verletzungen, die jedoch glücklicher Weise nicht bedeutend sind. Der Unfall soll dadurch entstanden sein, daß sich die Schneeföhrer eines leeren Gepäcks- wagens gelöst hatte und zwischen die Räder auf die Schienen gefallen war.

Stadt und Umgegend.

(Beiträge für den lokalen Theil sind uns willkommen. Mittheilungen bitten wir mündlich oder schriftlich der Redaktion zugehen zu lassen.)

Merseburg, den 22. Oktober 1896.

(\*) Aus Anlaß des heutigen Geburtstages der Kaiserin sendete die Provinzial- Synode heute folgendes Glückwunsch-Tele- gram an ab:

An Ihre Majestät die Kaiserin und Königin

Niess Palais. Die Provinzial-Synode Sachsen bittet Gott den Herrn, daß er Eure Majestät durch das beglückende Lebensjahr be- gleite mit jenem allmächtigen Segen und reichem Segen

zum Wohle des Landes und der Liebesharkeit der ewan- gelischen Kirche.

—? Ein prachtvolles Meteor wurde gestern Abend nach 6 Uhr beobachtet.

—? Der 30 Jahre alte Arbeiter Gustav Engelmann aus einem Dorfe bei Merseburg hatte am 23. März d. J. in Halle aus dem Laden eines Schuhmachermeysters und Gastwirths ein Paar Stiefeln, 8 M. werth, entwendet, sie für 5 M. verpändert, später aber wieder eingelöst und dem Bestohlenen wieder zutommen lassen. Er stand wegen dieser That lehtim vor der Halle'schen Strafkammer und da er sich im wiederholten Rück- falle befand, wurde er mit 4 Monaten Ge- fängnis bestraft.

—y. Von Krämpfen befallen wurde am Mittwoch Vormittag vor dem Sigtithore eine pol- nische Arbeiterin.

—y. Ein mit Rudertreiben beladenes Gefährt eines Schlopauer Delanomen verlor auf der Halle'schen Straße ein Vorderrad. Nur nach vieler Mühe gelang es endlich, das Gefährt wieder flott zu machen.

— Lützen, 19. Oktober. Am Sonnabend Abend wurde die hiesige Freiwillige Feuerwehr durch die üblichen Hornsignale alarmirt. Es galt die Abhaltung der diesjährigen nächtlichen Haupt- probe und zwar ohne die sonst übliche Theilnahme der Pfaffenfeuerwehr. Der Uebung war die Zee zu Grunde gelegt, daß der Blitz in das hiesige Schulgebäude eingeschlagen und die zum oberen Stock führende Holzstreppe entzündet habe; wes- halb mit zwei Spritzen und sämmtlichen Rettungs- utensilien zur Brandstätte gerückt wurde. Da jener angenommen wurde, daß sich in der be- zeichneten Etage noch eine Klasse Schulföhrer be- finde, so traf die Hauptaufgabe den unter Führung des Herrn W. Tauber stehenden Steigerzug. Die Rettung wurde marirt und ging glatt von Statten, jedoch der anwesende Kommandant der Feuerwehr nach Beendigung des Manövers seine volle Befriedigung über die Leistungen der Mann- schaften auszusprechen konnte. Schließlich haben wir noch zu melden, daß der Kommandant, Herr Fr. Sturz, welcher nicht nur bei der Gründung der Wch erfolgreich mitwirkte, sondern auch während der ganzen Zeit ihres Bestehens in opferreudiger Weise derselben vorgestanden hat, jetzt aus Ge- sundheitsrücksichten von der Leitung der Freiwilligen Feuerwehr zurückzutreten gedenkt.

— Lützen, 20. Oktober. Im Laufe der letzten Jahre hat sich im Schulverwaltungs-Bezirk Lützen hinsichtlich der Schuleinrichtungen, Schul- stellen und deren Inhaber viel verändert. So manches alte Schulhaus, da es seinem Zwecke nicht mehr entsprach, ist verschwunden, und an Stelle dafür sind schöne, geräumige, den An- forderungen der Zeitgemäßen Rechnung tragende Schul- gebäude aufgeführt worden. Die Zahl der Schul- kinder ist demnach gestiegen, daß verschiedene Ge- meinden sich genöthigt haben, von dem früheren Schul- verbande auszuscheiden, sich selbst eine Schule zu erbauen oder ein zweites Schulgebäude erstehen zu lassen. Neue Schulen sind eingerichtet in: Coja, Döhlen und Söffen. Zweiklassige oder zweite Schulhäuser sind entstanden in: Altranstädt, Groß- böhren, Großbörschen, Reuschberg, Kleinlehna, Köplichau, Scheitbar, Starfiedel, Leuditz und Westa. Das alte Schullokal in Bishöfen ist ebenfalls durch einen schönen Neubau ersetzt. Dementsprechend hat sich innerhalb 10 Jahren auch die Zahl der Lehrkräfte bedeutend erweitert. Dieselbe ist von 45 auf 60 angewachsen, weist also ein Mehr von 15 Personen auf. Beieigelt daran sind: Altran- städt, Coja, Döhlen, Großböhren, Großbörschen, Hohenlohe, Reuschberg, Köplichau, Poritz, Scheitbar, Söffen, Leuditz und Westa mit je 1 Lehrkraft und Lützen mit 2 Lehrkräften. Weitere Umgestaltungen auf dem Gebiete der Volksschule stehen für das nächste Jahr in verschiedenen Ortschaften der Eparchie herbor.

— Lützen, 20. Okt. Die Herbst-Genera- lkonferenz der Lehrer in der Eparchie Lützen findet Dienstag, den 27. dieses Monats im Gasthof „zum Rothem Löwen“ hier statt. Herr Lehrer

Inserate im Betrage bis zu 1 Mark bitten wir bei Aufgabe sogleich zu bezahlen.



**Der Eine und der Andere.**

Erzählung von Hans Waring.  
(19. Fortsetzung.)

Hier war weder zu raten, noch zu helfen, das sah Rudolf. Er sagte Adieu und ging. Ihm war das Herz schwer, wenn er alles überdachte, was er gesehen und gehört hatte, und vor allem that ihm die junge Frau leid. Sie sah nicht aus, als ob sie leichte Tage hätte; in ihren Augen lag auch jener hilfesuchende, traurige Blick, den er bei dem alten, wahrscheinlich oft mißhandelten Thiere wahrgenommen hatte. Wie hatte sie sich seit jenem sonnigen Sommertage, wo er sie zuerst gesehen hatte, verändert! Wie hatten damals die braunen Augen ihn angelacht, jetzt lachten die Augen nicht mehr, wie ein Druck lag es auf den Lidern mit den langen Wimpern, als ob sie sie nicht recht zu heben wagte. „Da kann niemand helfen, ich am allerwenigsten,“ sagte er zum Abschluß seiner Gedanken halblaut vor sich hin, „ich darf nicht oft hinzugehen, ich muß jucken, sie zu vermeiden, wenn ich ehrlich und rechtschaffen gegen den Bruder handeln will. Nach ihr bin ich das schuldig, denn auch sie —“

Er brach sein Selbstgespräch plötzlich ab. Das Blut floß ihm fiebernd heiß durch die Adern, wenn er ihrer Thränen beim Wiedersehen, ihrer mühsam bekämpften Erregung gedachte und daraus seine Schlüsse ziehen wollte.

Die Wochen vergingen und wurden zu Monaten, das Weihnachtsfest nahte mit seinen alle Hände beschäftigenden Vorbereitungen. Im Schreinerhof wurden Hönigsuchen eingeteigt und eine große Gänsefischlerei gehalten, wie alljährlich. Die Mutter wickelte sich und frühlich im Hause herum wie eine junge Frau, und ihre Stimme klang warm und erquickend heller in des Sohnes Zimmer herein, wenn sie ihren Wägen Besuche gab oder ihrem Andreas die Bett verplauderte. Für sie war wirklich das Glück gekommen. Jeder Tag war schön, und die Arbeit, die er brachte und die sie vorher mit dem Sohne überlegt und verabredet hatte, gehörte mit zu dem Schönen, das er mit sich führte. Aber das Schönste waren doch die Abende, wann die Läden vor den Fenstern geschlossen waren und der große, grüne Rascheln behagliche Wärme ausstrahlte. Der alte Andreas nickte im Anmahl daneben, die Lampe brannte hell, das Spinnrad surrte leise, und Rudolf kam mit seinen Büchern herbei, um der Mutter vorzulesen. Nur eines trübte dann ihr vollbetriebigstes, wünschenswertes Glück: daß drüben der Martin eine so freud- und segensreiche Wirtschaft führte, und daß die liebe kleine es nicht auch so gut haben konnte wie sie. Wenn sie in das Herz ihres stets so heiter und ruhig aussehenden Sohnes hätte blicken können, dann wäre es freilich mit ihrem schönen Glück vorbei gewesen. Da hätte sie allerlei entdeckt, was ihr Sorgen, schwere Sorgen gemacht hätte, dann hätte sie erfahren, daß sein heiteres Gesicht nur eine Maske war, hinter welcher sich ein gedrücktes, sorgenvolles Gemüth verbarg.

Wie die Dinge jetzt in der Mühle standen, hatte er nicht abschlagen können, dem Bruder bei der Führung der Bücher beizustehen. Der Martin war fast den ganzen Tag in der Mühle, wo es wetterte und stürmte und allwöchentlich ein Wechsel der Leute vor sich ging.

„Solch schlechtes Gesindel ist nie früher in der Mühle gewesen,“ hieß es in der Umgegend.

Und die junge Frau flugte der Mutter: „Zimmer giebt es Haat und Streit, die Mühlenteufel stehlen sich gegenseitig Kleider und Geld weg, da werden sie unser Eigenthum noch weniger schonen.“

„Ein Zimmer ist es, wie die Eva aussieht, ganz höflich und vergnügt,“ sagte die Mutter.

„Da mußt Du helfen, Rudolf, schon ihretwegen!“

Er hatte geögert, so lange es ging, endlich gab er nach. Täglich brachte er ein paar Stunden in der Mühle bei den Rechnungsbüchern zu. Da Martin die jenseits des Flusses gelegene Schreibstube nicht heizen ließ, war er mit seinen Arbeiten auf Ewas Wohnstube angewiesen, wo ein großer Tisch für ihn an das eine Fenster gerückt worden war, während Eva vor ihrem Nähtischchen am anderen saß. Sie waren beide fleißig und

sahen nicht oft von ihrer Arbeit auf, aber wenn sie es thaten, so war es wunderbar, wie roth Eva oft wurde, und wie lange Rudolf dann dasaß, den Kopf in die Hand gestützt, ohne doch in seiner Arbeit vorwärts zu kommen. Über ihre Lippen aber kam nichts, und es sollte auch unausgesprochen bleiben, das war ihr rechtlicher und fester Entschluß.

Es war am Weihnachtsabend, als Rudolf in früherer Nachmittagsstunde in Ewas Wohnstube trat, die er wider Gewohnheit leer fand. Die Thür zum Nebenzimmer war geschlossen, aber er hörte, daß sich jenseits leise darin bewegte. Erwa zehn Minuten später wurde die Thür leise aufgestoßen, und die junge Frau trat ein. Er sah sofort, daß sie heftig gewint hatte, obgleich sie augenscheinlich, um die Spuren ihrer Thränen zu vertilgen, Gesicht und Augen mit kaltem Wasser gefühlt hatte.

„Was fehlt Ihnen, Eva?“ fragte er, rasch aufspringend. Sie stand eine Weile raungelost vor ihm, bemüht, ihre Kesseln zu behaupten. Dann sagte sie mit leiser, gewaltiam beherrschter Stimme: „Es war eine der gewöhnlichen Scenen, nicht viel anders als sonst, aber es traf mich heute härter als sonst, weil er nun zum Abend nicht hinüber in den Schreinerhof zu den Eltern will.“

„Ihr werdet nicht kommen?“

Sie schüttelte den Kopf, sprechen konnte sie nicht.

„Ich werde mit ihm sprechen, ich werde ihm sagen, wie sehr die Mutter es wünscht —“

„Bitte, thun Sie das nicht“, unterbrach sie ihn hastig, „es wäre doch vergebene Mühe. Ich selbst — kann es — kum mehr will ich. Es ist am besten, wir bleiben zu Hause.“

„Aber wir haben uns doch alle darauf geeiret, Sie auch, Eva!“

„Das ist vorbei, ich werde mich auf nichts mehr freuen! Und nun“, fügte sie nach einer kleinen Pause hinzu, „möchte ich Sie bitten, den Eltern die kleinen Gaben mitzunehmen, die ich für sie gearbeitet habe. Für die Mutter habe ich dieses Häubchen gestickt, ich hätte es ihr gern selbst unter dem Weihnachtsbaum aufgesetzt, das geht nun nicht. Und für den Vater diese Schlummerrolle, es sind so kleine, elende Gaben, während ich ihnen doch gern das Schönste und Herrlichste der Welt geschenkt hätte.“

„Liebe Eva, haben Sie Dank!“

„Und die allerfeinste Gabe bekommen gerade Sie! Ihnen sage ich auch nicht, was ich alles Ihnen hätte geben mögen, heute und immer! — Sie wissen es, — Sie wissen —“

Rudolf blickte auf, und in einem Augenblick war ihm klar, daß er als ehrlicher Mann nicht mehr wie bisher in diesem Hause verkehren durfte.

Er wandte sich ab. Eva sah er schweigend zum Fenster hinaus. Eva saß am Tisch und sah schweigend vor sich hin.

Endlich wandte er sich um. Sie erschraf über sein bleiches Gesicht.

„Eva“, sagte er mit gezwungen ruhiger Stimme, „ich gehe — lebe wohl!“

„Sie sah ihn einen Augenblick schweigend an, dann reichte sie ihm gebrochen die Hand.“

Sie standen eine Weile Hand in Hand, dann ging er.

Als er todtensblau den Flur betrat, fand er sich Martin gegenüber, der eben vom Hofe her die Haustreppe empor kam. Schwarz und mißtrauisch blickte ihm dieser ins Gesicht.

„Du gehst schon?“

„Ja!“

„Na, vorher möchte ich noch ein paar Worte mit Dir sprechen.“

„Weinetwegen! Was giebt's?“

„Das giebt's, daß Du mich für dümmmer hältst, als ich bin, wenn Du meinst, ich hätte nicht gemerkt, was zwischen Dir und der Eva im Gange ist. Der Eva habe ich heute schon meine Meinung darüber gesagt, und zwar so gründlich, daß ihr solche Sachen hinter meinem Rücken ein für allemal vergangen sein werden.“

„Ich rathe Dir, zu bedenken, was Du sprichst!“ rief Rudolf mit zornblühenden Augen.

„Hab ich schon zur Genüge bedacht. Und nun will ich Dir nur sagen, daß ich nicht der Rarx bin, der sich so gutwillig zum Gespötte der Menschen machen läßt —“

„Und Du traust mir und Deiner Frau zu — phui, Martin, Du bist ein elender Bursche!“

„Nimm Deine Worte in Acht, Du! Und thu nicht so, als ob es etwas noch nie dagewesen wäre! Wir haben es ja von klein auf sehen können, daß solche Dinge ganz bequem zwischen Hof und Mühle geschehen können. Nahe genug ist es.“

Rudolf taumelte zurück, wie von einem Schwimdel erfaßt.

„Aber noch einmal sag ich Dir: so geduldig wie der alte Andreas bin ich nicht! Bestimme Dich daher zweimal, ehe Du —“

Er kam nicht weiter. Rudolf war auf ihn zu gestürzt und hatte ihn an der Kehle gepackt. Der ungeborene Zorn hatte ihm Rieskraft gegeben. Er ließ telte den baumstarken Menschen, der sich vergebens abmühte, sich von dem furchtbaren Griff frei zu machen, als sei er ein schwantes Rohr. Dann aber ließ er ihn pöthlich frei und stürzte aus dem Hause. Die Furcht, an dem Menschen, der seine Mutter beschimpft hatte, zum Mörder zu werden, und ein Grauen vor seiner eigenen, maßlosen Wuth trieben ihn von dannen.

Es war schon dunkel, und hinter allen Fenstern des Dorfes brannten schon die Lampen, als er schlappenden Schrittes, angepinnt und todtmüde heim kam. Die Mutter hatte bereits den Weihnachtsbaum aufgestellt und oftmals die Straße herabgeblüht nach den dreien, die heute ein frohes Fest mit den Eltern feiern sollten. Als sie Rudolf allein kommen sah, ging sie in den Flur hinaus, ihm entgegen.

„Du allein, mein Sohn? Wo sind die anderen?“

Er war in seine Stube getreten, wo er am Tische die Lampe anzündete.

„Sie kommen nicht, Mutter.“ Er wandte sich zu ihr hin, und sie sah, daß sein Gesicht todtensblau war.

„Am Gottes Willen, was ist geschehen?“

„Mutter, mit mir und dem Martin ist es aus, wir beide können nicht zusammen leben. Schon heute wäre ein Unfall geschehen, wenn Gott mir nicht gnädig gewesen wäre, daß mir noch im letzten Augenblicke Bestimmung und Ueberlegung zurückkam. Aber ich bin meiner nicht sicher, es kann bei seinem Anblick wieder über mich kommen. Und deshalb will ich jetzt — Mutter! Ich habe es mir in den letzten Stunden reiflich überlegt, es ist das Beste, es muß sein!“

„Ihr habt Streit mit einander gehabt?“ fragte sie tonlos.

„Nein, Mutter, es war mehr als Streit, es ist etwas, das nicht aus der Welt zu schaffen ist, das zwischen uns stehen wird bis zum Ende.“

„Und wegen dessen, was er Dir gesagt hat, mußt Du fort?“ Sie blickte ihm ernst und forschend ins Gesicht.

„Nicht allein deshalb! Es ist noch etwas anderes dabei. — Ich will ein rechtschaffener Mensch bleiben — Mutter, ich will der Versuchung aus dem Wege gehen, so — so — niederträchtig zu werden, wie er meint, daß ich sei!“

Er wandte sich ab und athmete schwer. Sie hatte ihn verstanden und nicht traurig vor sich hin. Es kam eine Schwäche über sie, daß sie sich setzen mußte.

„Wann wirst Du reisen?“ fragte sie.

„So rasch ich fortkommen kann, Mutter!“

„Und wohin willst Du gehen?“

„Auch darüber bin ich schon mit mir einig geworden. Ich will zu Witte gehen. Er ist aus einer alten Mülเลอร์familie im Schwäbischen. Sein Bruder hat große Mühlenwerke am Neckar, er hat gemeint, ich könnte da meine Kenntnisse verwerten und manches dazu lernen. Zu Neujahr könnte ich vielleicht schon eintreten — ich werde mit mein Brot schon verdienen, Mutter!“

Sie nickte wieder. Sie sah still da mit fest ineinander gekletteten Händen. Sie sagte nicht: Jetzt ist mein Glück wieder zu Ende, sie sprach es nicht aus, aber ein paar Thränen rannen langsam über ihre Wangen. Es entstand eine lange Pause, jedes hing seinen Gedanken nach. Endlich stand die Mutter auf.

(Fortsetzung folgt.)

**Zwangsvorsteigerung.**  
**Montag, den 26. Oktbr. cr.,**  
**Vormittags 10 Uhr,** werde ich in  
**Knodden:** 1 Pferd; und in der  
 Rodden'ser Feld mark: 1 1/2 Morg.  
 Zutterrüben und 2 Morg. Zuckerrüben  
 öffentl. geg. Versteigerung verk.  
 Sammelort in der Gastwirthschaft  
 zu Knodden. [3697]  
 Merseburg, d. 22. Oktober 1896.  
**Meyer,** Gerichtsvollzieher.

**Für Schmiede,**  
**Handelsleute etc.**  
**Sausendstück** in Merseburg a. ger.  
 Hofe, Thorsfahrt, Schmiedewerkstatt. Bes-  
 schlagshuppen, Waschl., Pferde- u. and.  
 Ställen in besondr. Umständen halber mit  
 tauf. Zhr. Anz. sof. billig zu verkaufen.  
 Zu erfragen **Neuschau** Nr. 9. [3688]

Ich beabsichtige mein vor dem Dorfe  
 belegenes Grundstück, bestehend aus  
**Wohnhaus,**  
**Stallungen, Obst- u. Gemüsegarten,**  
 vom 1. April 1897 ab zu verpachten.  
 Hierauf Reflectirende werden gebeten, sich  
 an mich persönlich zu wenden. [4209]  
**Gustav Franz,** Maurer, Eisdorf.

**Häuserverkauf.**  
 In besser Wohnlage der Leipziger  
 Vororte sind neubauete, gut verzinsliche  
**Wohnhäuser** [3339]  
 mit Nebengebäuden zum Preise  
 von 55- bis 95 Tausend Mark ver-  
 käuflich. Näheres durch den Besitzer  
**Robert Geissler,**  
**Leipzig-Schönefeld, Dimpfelstr. 58.**

**960.000 Mark à 3 1/2 %**  
 sind aus unserer Stiftskasse sof. od. später  
 auf Landgrundstücke auszuliehen. Häuser,  
 beleihen wir auch, aber nur à 3 1/4 - 4 %.  
 Darlehenssucher wollen nur schriftliche  
 Meldungen mit der Aufschrift „**Stifts-**  
**gelder**“ a. d. Kreisbl.-Exp. eins. [3204]

**Kartoffel-Verkauf.**  
**Doppelt gut und sorgfältig**  
**verlesene Kartoffeln bester**  
**Qualität und zwar:**  
**1a weiße Speisefartoffeln,**  
 2 Mt. 80 Pfg. pro Ctr.  
**1a Jewel Speisefartoffeln,**  
 3 Mt. pro Ctr.  
 werd. n. **Montags, Dienstags** und  
**Sonnabends jeder Woche** auch  
 in Posten von 1/2 **Centner** ab-  
 gegeben. [3614]  
**Die Gutsverwaltung von**  
**Carl Berger.**

**Germanische Fischhandlung**  
 frische Sendungen  
**Schellfisch, Cabelljan, Schollen,**  
**Bander** [3696]  
 empfiehlt **W. Krämer.**

Ein tüchtiger [4222]  
**Gutschmied**  
 wird zum 1. Januar 1897 gesucht.  
**Mittergut Branderoda b. Mülcheln.**

Nächster Mann als **Nacht-**  
**wächter** für große Bauhelle sofort  
 gesucht. Derselbe muß im Stande sein,  
 mehrere Maschinen Morgens anzubringen.  
 Zu melden beim Bauführer **Gold-**  
**acker** in Besehen b. Ammendorf. [4223]

Zwei verheirathete **Ansparer**  
 finden sofort Anstellung auf [4224]  
**Mittergut Zoefsen.**  
 Wir suchen noch einige junge **Ar-**  
**beiter.** **Zuckerfabrik Stobrich.**  
 4216] **R. Bach & Comp.**

# Oeffentliche Aufforderung.

Der **Rekrut, Musiker August Hamberger,** geboren am 1. Dezember  
 1874 in Döcklig, Kreis Querfurt, ausgehoben für **Füsilier-Regiment Nr. 36,**  
 wird, da sein Aufenthaltsort unbekannt, hiermit **aufgefordert,** sich **sofort**  
 bei dem unterzeichneten oder dem seinem Aufenthaltsort zunächst gelegenen **Be-**  
**zirks-Kommando anzumelden.**  
 Gleichzeitig werden alle öffentlichen Behörden ergebens ersucht, den  
 p. **Hamberger** im Beiretungsfalle **festzunehmen** und der nächsten Militär-  
 behörde vorzuführen. Der Genannte trägt den Typus eines **Zigeuners** und  
 ist sogenannter **fahrender Künstler.**  
 Die letzte Abmeldung des p. **Hamberger** auf dem Bezirks-Kommando  
 Weissenfels war nach **Wettin a. S.** derselbe hat sich jedoch für diesen Ort nicht  
 angemeldet und war auch in **Lauchstädt,** wo er sich vorübergehend mal aufge-  
 halten hat, nicht zu ermitteln.  
**Naumburg a. S., den 17. Oktober 1896.** [3683]

## Königliches Bezirks-Kommando.

# Mohr'sche Margarine

aus der Fabrik von **A. L. Mohr** in **Altona-Bahrenfeld** (Fabrik-  
 production 32 Millionen Pfund) besitzt nach Gutachten erlerter deutscher  
 Chemiker **denselben Nährwerth** und **Geschmack** wie gute Naturbutter, und  
 ist als billiger und vollständiger Ersatz für feine Butter zu empfehlen, sowohl  
 zum Aufstreichen auf **Brod,** als zu allen **Küchenzwecken.**  
**Ueberall käuflich!**  
 NB. Man verlange ausdrücklich: **Mohr'sche Margarine.** [2887]

**Jede Hausfrau** wird durch einmaligen Gebrauch  
 von **Butterick's Schnittmustern**  
 überzeugt, dass dieselben absolut  
 zuverlässig sind; auf 1000 verkaufte Muster kommt noch nicht eine Beschwerde!  
 Jedes Modell in meist 10-15 Größen, à 25 Pfennig bis 2 Mark.  
 Siehe „**Butterick's Modenblatt**“ 12 Monate **1 Mark**  
 Zu beziehen durch unsere Agenten, alle Buchhandlungen und Postanstalten.  
 Auf Verlangen Probenummer gratis und franco durch:  
**Blank & Co., Schnittmuster-Abtheilung, Barmen.**

**Wäschrollen, Hobelbänke,**  
 (Kornirbänke), liefert alle Sorten [3154]  
**A. Höhl, Leipzig Ranft, Steinweg 44.**

Hierdurch erlauben wir uns,  
 die Herren **Dachpappen-Consumen-**  
 ten darauf aufmerksam zu  
 machen, dass wir den  
**Alleinverkauf**  
 unserer gesetzlich geschätzten  
 und staatlich concessionirten  
**Duresco-Pappe**

Prämirt Amsterdam 1895  
 Herr **Albin Poser**  
 Baugewerksmeister  
 in **Merseburg u. Umgebung** über-  
 tragen haben.  
 Die mannigfachen Vorzüge  
 unserer bewährten **Duresco-**  
**Pappe** sind derartig hervor-  
 ragend, dass jeder Dachpapp-  
 Reflectant es nicht versäumen  
 sollte, bei obiger Firma sich  
 näher zu orientiren, und wird  
 dieselbe jede Auskunft bereit-  
 willigst ertheilen.

**Dachpappen-Fabrik**  
 von  
**J. Steindler & Co.**  
 Ottensen-Hamburg.  
 Indem ich auf Vorstehendes  
 höfl. Bezug nehme, erlaube ich  
 mir zu bemerken, dass ich von der  
**Duresco-Pappe** stets Lager  
 halte, und Muster, sowie Prospective  
 jedem Interessenten gratis und  
 franco zur Verfügung stehen.  
 Hochachtend [3693]  
**Albin Poser,**  
 Baugewerksmstr. in Merseburg.

**Abreiß-**  
**Kalender**  
 für 1897! Zu  
 prächtvollste Ausstattung in vier ver-  
 schiedenen Dessins  
 ◀ ◯ à 50 Pfg. ▶  
 vorrätzig in der  
**Kreisblatt-Expedition.**

**Wer mit Erfolg**  
 und **billig inseriren,**  
 alle **Rühwahrung** —  
 Vielfältigkeit, — **Porto**  
 und **Rebensesen** — erproben will,  
 wende sich an die **älteste u. leistungs-**  
**fähigste Annoncen-Expedition**  
**Saafenstein & Vogler A. G.,**  
**Carl Brendel, Merseburg,**  
**Gotthardstr. 45.** [998]

**Gründl. Violinunterricht**  
 wird billig ertheilt. Offert. unter **A. B.**  
 3687 in der Kreisblatt-Expedition abg.  
**Knechte und Mägde**  
 erhalten sofort Stellung. [4219]  
**Markranstädt, Scheubigerstr. 21.**  
**Ein ordentliches Mädchen**  
 findet gute Stellung. [4220]  
**Rensch, Leipzig, a. d. Pleiße 1.**

Ein anständiges, flottes **Mädchen**  
 von 16 bis 18 Jahren für Haus und  
 Küche sofort gesucht. Zu melden bei  
 Frau **Wahren** in **Därenberg.** [4218]  
 Ältere, anständige **Frau sucht**  
 Stelle bei einzelnen, älteren Herrn oder  
 Dame. Adresse bei Herrn **Kaufmann**  
**Teichmann, Unteraltersburg,** zu er-  
 fragen. [3665]

Mein Bureau befindet sich von jetzt  
 ab **Brüderstrasse 7**  
**Eingang kleine Steinstrasse,** gegen-  
 über dem Amtsgericht. [3684]

# Czarnikow,

**Rechtsanwalt, Halle a. S.**  
**Familienabend der**  
**Altenburg.**  
**Sonntag, den 23. Oktbr.,**  
**Abds. 7 1/2 Uhr,** in der, **Kaiser-**  
**halle.** [3674]  
 Eintritt gegen Abgab. der Karten.  
 Gemeinschaftliche **Lieder** aus dem  
**Chüriger Volks-Liederbuch,** das für  
 10 Pfg. am **Eingang** des Saales er-  
 hältlich ist. **Der Vorstand**

**Preussischer** [3678]  
**Beamten-Verein.**  
 Zu den **Künstler-Concerten** im  
**Schloßgarten-Pavillon** werden **Ein-**  
**trittskarten** für nicht nummerirte  
 Plätze zum **bisserigen Preise** bis einschl.  
**Donnerstag, den 29. Oktobr.,**  
**von dem B. reinskriptführer** — **Kasse**  
 der **Beirerungsanstalt Sachsen-Anhalt**  
 — **ausgereicht. Der Vorstand.**



**Montag, den**  
**6. Oktbr. cr.,**  
**Abends**  
**8 1/2 Uhr:**  
**General-**  
**versamm-**  
**lung**  
 im „**Zwölf**“

Anträge hierzu sind bis zum 22. d.  
 Mtö. schriftlich beim **Vorspenden** ein-  
 zubringen. [3676]

**Tagesordnung:**  
 1. Bericht über das **verlossene Vereins-**  
**jahr.** 2. **Rechnungslegung.** 3. **Wriehni-**  
**g-Sammlung** und deren **zweckmäßige**  
**Verwendung.** 4. **Verschiedene Anträge.**  
 5. **Wahl des Vorstandes,** der **Revisoren**  
 und eines **Ausschusses** von 10 Mit-  
 gliedern p. 1896/97.  
**Der Vorstand.**

**Gesang-Verein.**  
**Freitag, 7 u. 7 1/2 Uhr.** [3695]

**Restaurant Hohenzollern.**  
**Donnerstag Abend:**  
**Kartoffelpuffer.**  
**A. Kattner.**  
 3691]

**Abonnenten für**  
**kräft. Mittagstisch**  
 werden angenommen im [3692]  
**Restaurant Hohenzollern.**

**Klein-Lauchstädt.**  
**Sonntag, 25. Oktober:**  
**Kirmes,**  
 wozu freundlichst einladet [4226]  
**Ww. Schmidt.**

**Fischerei Vesta.**  
**Zur Kirmes,**  
 Sonntag, den 25. und Montag, den  
 26. Oktober, von **Nachmittags an**  
**Tanzmusik,** wozu freundlichst einladet  
 4221] **Fr. Kleinke.**

**Zugelaufen ein Hund;** gegen  
 Futterkosten und **Inseritionsgebühren**  
 in der **Laute-Bach'schen Bierbrauerei**  
 in **Lauchstädt** abzugeben. [4225]

